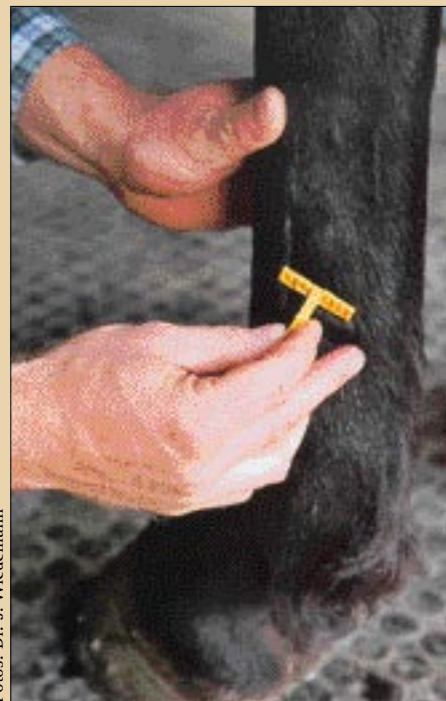


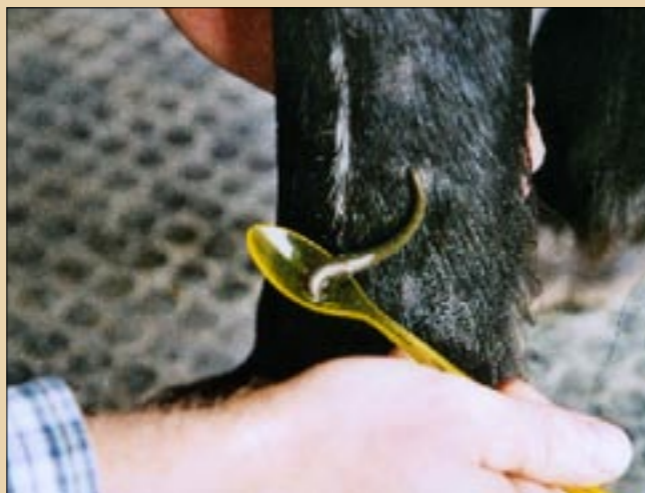
Kleine Vampire in Aktion

Der Blutegel „*Hirudo medicinalis*“ ernährt sich von frisch gesaugtem Blut. Solch ein „Aderlass“ beim Pferd kann helfen, verschiedene Krankheiten zu heilen. Pferde-Physiotherapeut Christoph Waterhues aus Südkirchen setzt die „kleinen Vampire“ in der Pferde-Behandlung mit Erfolg ein.



Fotos: Dr. J. Wiedemann

Die Vorbereitung des Patienten: An Bonnys linkem Hinterbein werden die Haare abrasiert, damit die Blutegel besser anbeißen können.



Christoph Waterhues setzt den ersten Blutegel an. Der Blutegel „nimmt Witterung auf“ und sucht sich selbstständig seine Bissstelle im abrasierten Bereich der Hinterfußröhre.

wenigen Minuten schon wieder verladen und darf nach Hause.

Bonnys Leidensgeschichte

Ihre Besitzerin Britta Kampert aus Werne ist von dem durchschlagenden Erfolg der bereits vorangegangenen beiden Blutegelbehandlungen begeistert. Sie erzählt Bonnys lange Leidensgeschichte: Die Stute ist ein ehemals hocherfolgreiches Trabrennpferd. Britta Kampert, die lange Zeit hobbymäßig Trabrennpferde

Bonny steht auf der Stallgasse und frisst genüsslich von einem Heuhaufen, den ihr ihre Besitzerin zur Ablenkung vorgelegt hat. Die 11-jährige Traberstute wird gerade von drei „Hirudos“ ausgesaugt und fühlt sich dabei augenscheinlich nicht unwohl.

Ob sie die kleinen, olivbraunen Gäste an ihrem linken Hinterbein überhaupt noch wahrnimmt, lässt sich nicht sagen. Zumindest hat ihre Fresslust darunter nicht gelitten. Bonny scheint nur den Augenblick des Anbeißen als unbehaglich empfunden zu haben: Die Stute wurde unruhig und versuchte, mit dem Hinterbein auszuschlagen. Ihre Besitzerin hat deshalb vorsichtshalber ein Vorderbein aufgenommen, Physiotherapeut Christoph Waterhues, der die Behandlung in seiner Praxis überwacht, versucht die Stute im Bereich der Hinterhand zu entspannen. Sie soll friedlich stehen und die Blutegel in der heiklen Phase des Anbeißen nicht stören.

Die drei Hauptakteure, die hungrig und fast so dünn wie Regenwürmer sind, lassen sich nicht lange bitten. Sie haben schon einige Monate nichts mehr zu fressen bekommen und ein warmes Pferdebein kommt da gerade richtig.

Um ihnen ihren Job zu erleichtern, hat Christoph Waterhues an drei kleinen Stellen die Pferdehaare mit einem Einwegrasierer abrasiert und ganz leicht angeritzt, so dass Bluttröpfchen sichtbar und vor allem riechbar sind. Erst saugen sich die Blutegel mit ihrem hinteren und vorderen Ende an der Haut fest.

Wenn sie ihre Position gefunden haben, beißen sie zu. Der Biss ist schmerzarm. Christoph Waterhues, der natürlich auch einen Selbstversuch unternommen hat, beschreibt den Moment des Zubeißens wie einen ganz feinen Nadelstich.

Die nächste halbe Stunde kann sich Bonny wieder genüsslich dem Heu widmen. Die kleinen Beißer hängen am Röhrbein des linken Hinterbeines und lassen es sich schmecken. Langsam, Schluck für Schluck, saugen sie sich Blut aus dem Bein. Man sieht ein rhythmisches Pulsieren, das während des Saugens durch den ganzen Körper der kleinen Egel geht. Nach 20 Minuten fällt der erste Egel ab, er ist satt. Zehn Minuten später haben auch die anderen genug. Die Mundwerkzeuge öffnen sich, die Saugnäpfe lassen los und die weichen, prallen Egel plumpsen auf die Stallgasse. Für Bonny ist die Sache damit erledigt. Ihre Wunden bluten jetzt noch einige Zeit leicht nach. Denn die Blutegel geben während des Saugens eine Substanz ab, die die Blutgerinnung herabsetzt. Doch der Blutverlust der Patientin ist insgesamt sehr gering, die Bissstellen kaum sichtbar; ein Wundverband ist nach einer Blutegelbehandlung nicht notwendig. Bonny wird nach

trainiert hat, kann die Stute nach ihrer Rennbahn-Karriere erwerben. Bonny ist eine Sportlerin durch und durch, jedoch hat sie sich von der Rennbahn diverse trabertypische Verschleißerscheinungen an den Hinterbeinen mitgebracht. Gallen und Knochenaufreibungen sind sichtbar, trotzdem ist Bonny topfit, läuft dynamisch und lahmfrei. Britta Kampert setzt sie fortan im Distanzsport und auf langen Wanderritten ein. Auch hier zeigt sich die gesunde Härte der Traberstute. Das Unglück passiert im September 2003. Bonny, die im Offenstall lebt, wird von einem Weidegenossen getreten und bricht sich das Griffelbein des linken Hinterfußes. Zunächst wird der Bruch aber nicht festgestellt, denn Bonnys Hinterbeine sind übersät mit Wunden, die dick anschwellen. Der behandelnde Tierarzt klammert einige große Hautverletzungen, und die Besitzerin wartet auf die Wundheilung. Als das linke Hinterbein nicht abschwilt, lässt sie Bonny in einer Pferdeklinik röntgen. Hier wird der Bruch festgestellt und das Pferd sofort operiert, die gebrochenen Knochen entfernt. Der Klinikarzt versprach Britta Kampert 90-prozentige Heilungschancen. Zehn Tage stand das Pferd in der Klinik, weitere drei Wochen hatte sie zu Hause Boxenruhe.

Dann wurde sie sechs Wochen lang im Schritt geführt, jeden Tag eine halbe Stunde. „In der ganzen Zeit war keine Verbesserung zu erkennen“, schildert Britta Kampert, „das linke Hinterbein schwoll nicht ab und die Stute bewegte sich vorsichtig und trat nicht richtig“. Bonny erhielt einen Spezialbeschlagen und wurde fürs Schrittführen bandagiert. Gleichzeitig versuchte die Besitzerin mit einem homöopathischen Mittel die Heilung zu unterstützen.

Rund drei Monate nach der Operation begann Britta Kampert Bonny im Schritt zu reiten. Das Bein war jedoch unvermindert dick, der Stute machte das Laufen Mühe.

Auf Raten des hinzugezogenen Physiotherapeuten Christoph Waterhues entschied sie sich für eine Blutegelbehand-



Drei Egel wurden für die Behandlung gesetzt. Sie haben angebissen und saugen sich voll. Man sieht dabei das Blut durch ihren Körper pulsieren.



Physiotherapeut Christoph Waterhues und Pferdebesitzerin Britta Kampert aus Werne müssen Bonny einen Moment ruhig halten. Die Egel haben nämlich gerade angebissen und Bonny möchte gerne ihr Bein schütteln.



Nach ca. einer halben Stunde ist der oberste Egel fertig mit Saugen; jetzt ist er satt, prall und dick, gleich lässt er los und fällt von selbst ab.



Zwei Egel haben schon losgelassen und sind abgefallen, der dritte „speist“ noch. Die Bissstellen bluten nach. Dies ist ein gewünschter Effekt.

lung. Christoph Waterhues diagnostizierte neben der Schwellung ein deutliches Schmerzempfinden: „Es handelte sich um eine Ödembildung im Narbenbereich und um eine zumindest gereizte bzw. entzündete Knochenhaut.“

Bei der ersten Behandlung Mitte Februar wurden fünf Egel innen und außen an die Hinterfußröhre gesetzt. „Das Bein wurde danach in den nächsten Tagen von oben nach unten etwas dünner“, erinnert sich Britta Kampert. Das Pferd bewegte

sich auch etwas freier und sicherer. Aber noch war nicht alles gut. Nach anderthalb Wochen wurden erneut fünf Egel angesetzt. „Die zweite Behandlung brachte den Durchbruch“, schildert die Besitzerin, „das war richtig klasse, innerhalb von einer Woche schwoll das Bein komplett ab und war wieder normal, das Schmerzempfinden war sofort deutlich herabgesetzt.“

Christoph Waterhues hat beobachtet, dass Bonnys Blut nach der ersten Behandlung beim Nachbluten nur ganz langsam herausröpfelte. „Die Stelle war

schlecht durchblutet; das war nach der zweiten Egeltherapie ganz anders, das Blut kam, nachdem die Egel losgelassen hatten, schön hellrot heraus, die Durchblutung war deutlich verbessert“, beschreibt er den Effekt.

Bonny wurde sofort danach im medizinisch gebotenen Rahmen wieder antrainiert. Besitzerin und Therapeut bezeichnen das Bein nun als gesund. Der dritte Blutegelinsatz ist vermutlich schon nicht mehr notwendig – aber um diese Therapie für „Reiter und Pferde in Westfalen“

demonstrieren zu können, wird Bonny nochmals behandelt. Für die Stute hat das keine Nachteile; möglicherweise stellen sich sogar noch weitere Verbesserungen des Gesundheitszustandes ein.

Wissenschaftlich gut erforscht

„Die Blutegel wurden direkt an der betroffenen Stelle des Beines ange-setzt; sie suchen sich ihre Bissstelle aber letztlich selbst aus“, erläutert Christoph Waterhues die praktische Anwendung. „Wichtig ist, dass dem Pferd im Vorfeld keine Schmerzmittel verabreicht wurden; denn manche dieser Medikamente verdünnen das Blut, so dass das Pferd beim Nachbluten der Wunde einen höheren Blutverlust als notwendig erleidet“, gibt er zu bedenken.

Zudem darf die Stelle, an der gebissen werden soll, nicht mit Einreibungen oder Salben behandelt worden sein. Der Blutegel schätzt den unverfälschten Tiergeruch. Wird der überdeckt, beißt er nicht. Er mag auch keinen Zigarettenrauch in seiner Umgebung oder andere starke Gerüche, die seine Sinne beeinträchtigen, wie z. B. eingecremte Hände.

Denn obwohl der Blutegel kein Gehirn

hat, ist er ein sehr sensibles Tier mit sensiblen Sinnen. „Bei Gewitter und starken Temperaturschwankungen beißen die Egel nicht; auch wenn der Behandler hektisch, nervös oder aufgeregt ist, überträgt sich das auf den Egel und sorgt dafür, dass ihm der Appetit vergeht“, hat Christoph Waterhues festgestellt.

Der Physiotherapeut ist sicher, mit der Blutegeltherapie für einige seiner Patienten einen erfolgreichen Weg der Linderung und Heilung gefunden zu haben: „Die Blutegel-Behandlung ist wissenschaftlich erforscht und objektiv überprüfbar; sie gehörte jahrhundertlang in europäischen Arztpraxen zum Standardrepertoire der Mediziner, bis andere Entwicklungen diese natürliche Behandlungsform nahezu verdrängt haben. Mittlerweile erfährt die Blutegeltherapie eine Renaissance; sie wird in vielen Ländern vor allem in der Humantherapie wieder eingesetzt; eine renommierte deutsche Rheumaklinik beispielsweise gehört zu den größten Abnehmern der Blutegel-Zuchtfarm, mit der auch wir zusammenarbeiten.“

Im Rahmen seiner physiotherapeutischen Tätigkeit setzt sich Christoph Waterhues immer wieder auch mit „alternativen“ Behandlungsmethoden ausein-

ander; in diesem Zusammenhang ist für ihn die „Säftelehre“ des Körpers spannend. Blutkreislauf und Lymphfluss sind zwei zentrale Funktionsabläufe eines Organismus. Bei einer Weiterbildung an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover erlernte er kürzlich die Technik der Lymphdrainage. Auf die Blutegel, die ebenfalls auf Blut- und Lymphfluss Einfluss nehmen, stieß er durch Fachliteratur und Gespräche mit Kollegen.

Die Egel haben sich für Christoph Waterhues besonders bei Problemen der Gliedmaßen als wichtiges Therapiemittel herauskristallisiert: „In meine Praxis kommen viele physiotherapeutische Patienten, denen der Tierarzt eine monatelange Ruhe- bzw. Rekonvaleszenzzeit, bedingt durch Lahmheiten, Gelenk- oder Sehenschäden verordnet hat. Das ist für Besitzer wie für die Pferde sehr schwierig. Der Zeitfaktor macht hier allen zu schaffen. Daher habe ich versucht, Unterstützungsmöglichkeiten zu finden. Mit der Blutegeltherapie sind erstaunliche Heilungserfolge zu erzielen, die die Behandlungszeiten deutlich abkürzen.“

Erfolge bei Sehenschäden

Ein Paradebeispiel hierfür ist ein Wallach mit Sehenschaden, der vergangenes Jahr von Christoph Waterhues behandelt wurde. Der damals 5-jährige Wallach, ein Sportpferd, war Anfang Mai 2003 beim Toben auf der Weide getreten worden. Die gesamte Partie unterhalb des linken Vorderfußwurzelgelenks war verletzt, die Haut hing in Fetzen herunter. Die Besitzerin B. K. aus Dortmund (Name der Redaktion bekannt) ließ ihn in einer Pferdeklinik versorgen. Die Sehne war unverletzt, aber lag fast blank. Die Ärzte nähten die Haut zusammen, das Pferd blieb zehn Tage in der Klinik.

Problematisch war, dass sich in und um die Sehne herum ein massiver Bluterguss gebildet hatte, das Bein war dick. Dem Pferd wurde vier Wochen Boxenruhe verordnet, dann sollte es mehrere Wochen nur im Schritt geführt werden. Außerdem erhielt das Pferd an beiden Vorderbeinen einen Spezialbeschlagn (Rundeisen) und wurde mit Heparin-Salbe behandelt.

Mitte Juli wurde der Patient dem Tierarzt zur Ultraschall-Nachkontrolle vorgeführt. Der Arzt war mit dem Befund im Bereich der Sehne noch nicht zufrieden und verordnete weitere vier Wochen nur Schrittarbeit unter dem Reiter.

Besitzerin B. K. war verzweifelt und suchte nach weiteren Erfolg versprechenden Maßnahmen. Sie ließ das Pferd wenige Tage nach der Ultraschalluntersuchung mit Blutegeln behandeln. Fünf Blutegel wurden am 18. Juli im Bereich der oberflächlichen Beugesehne angesetzt. „Schon am nächsten Tag wurde das Bein dünner“, schildert B. K. den Verlauf. Die Besitzerin erzählte ihrem Tierarzt von der Blutegelbehandlung und ließ nach weiteren fünf Behandlungen erneut eine Ultraschallkontrolle durchführen.

„Mein Tierarzt war begeistert von den Bildern, die Sehne sah gut aus“, erzählt die Besitzerin, „auch war der Arzt sehr angetan von der Blutegeltherapie, von der er auch bereits Gutes gehört hatte.“ Danach nahm sie die Ausbildung des Pferdes sofort wieder auf und trainierte den Wallach schonend an. Er zeigte seitdem weder Lahmheit noch Verdickungen der Sehne; noch ist er mit Rundeisen beschlagen, um die Sehne zu stützen. Das Pferd wird jetzt wieder ganz normal geritten und ist Mitte April diesen Jahres das erste Mal wieder auf einem Turnier gestartet. „Das war meine erste Erfahrung mit der Blutegeltherapie und ich fand es phänomenal – ich empfehle es jedem weiter“, kommentiert die Pferdebesitzerin selbst ihren Fall.

Dr. J. Wiedemann

Blutegel

in der medizinischen Anwendung



Fotos: Dr. J. Wiedemann

Blutegel aus einer deutschen Zucht- und Importfarm. In freier Natur werden die Egel 12-15 cm lang und 1-2 cm breit.



In freier Natur und auf den Zuchtfarmen leben Egel in Gewässern. Der Therapeut bewahrt sie kurzzeitig im Wasserbehälter auf.

Der medizinische Blutegel (*Hirudo medicinalis*) gehört zu den Ringelwürmern; er ist eng verwandt mit dem Regenwurm. Der *Hirudo medicinalis* kam bis Ende des 19. Jahrhunderts in ganz Europa, Nordafrika und Südwestasien vor. Durch die medizinische Nutzung und Umweltverschmutzung war er in Europa zu Beginn des 20. Jahrhunderts fast ausgerottet. Da er heute unter Artenschutz steht, haben sich die Bestände in Deutschland leicht erholt.

In freier Natur werden die Egel maximal 12-15 cm lang und 1-2 cm breit. Der Blutegel lebt in sauberem, kalkarmem Süßwasser, z. B. in Teichen, Bächen, Flüssen aber auch in Gräben und Wasserleitungen. Als Nahrung dient ausschließlich Blut. Junge Blutegel ernähren sich vorwiegend vom Blut wechselwarmer Tiere wie Fische, Kaulquappen, Kröten, Frösche oder auch Insektenlarven. Die Aufnahme von Blut eines Warmblüters aber steigert ihre Fortpflanzungsfähigkeit. Deshalb ist es wichtig, dass Vögel oder Säugetiere für den Blutegel erreichbar sind. Wenn es darauf ankommt, kann ein Blutegel aber auch sehr lange ohne Nahrung leben – in Gefangenschaft bis zu 24 Monate.

Die Bauchfläche des Egels ist grünlichgelb, der Rücken in dunkelolivgrünen Tönen gemustert. Der Körper ist wie bei einem Regenwurm sehr wandlungsfähig; der Blutegel kann sich lang und dünn strecken oder kurz und dick machen. An seinem Vorder- und Hinterende befindet sich je ein

Saugnapf, mit dem er sich an seinem Wirtstier festhalten kann. Im vorderen Saugnapf befindet sich die Mundöffnung. Sie besteht aus drei strahlenförmig angeordneten Kiefern, die 60-100 feine Kalkzähnnchen enthalten.

Bei seinen Mahlzeiten erfährt der Egel ein enormes Größenwachstum, das Blut wird im Körper gespeichert. Pro Mahlzeit saugt ein Egel 3-6 Milliliter Blut, durch das Nachbluten verliert sein „Opfer“ weitere 20-30 Milliliter. Nachdem der Egel gesättigt ist, lässt er von alleine los.

Während des Saugens gibt der Blutegel eine Flüssigkeit in die Wunde ab, die rund 15 verschiedene körpereigene Substanzen enthält, die insgesamt zur Heilung des erkrankten Bereichs beitragen. Beispielsweise sorgt ein Histamin-ähnlicher Wirkstoff für die Erweiterung der Blutgefäße; dadurch wird die Blutfülle rund um die Bissstelle erhöht. Außerdem wird ein Wirkstoff namens Hirudin abgegeben, der die Blutgerinnung hemmt. Andere Substanzen haben entzündungshemmende Eigenschaften.

„Vampirismus“ in Europa

Blutegel wurden bereits vor dreitausendfünfhundert Jahren therapeutisch eingesetzt und gehörten in vielen Ländern der Erde über Jahrhunderte zu den wichtigsten Heilmethoden. Im 19. Jahrhundert explodierte die medizinische Anwendung von Blutegeln in Europa förmlich. Jahrzehntlang war das Blutentziehungsverfahren bei ver-

Gar nicht so ekelig, der Egel. Vollgesaugt hat er außerdem keine Ambitionen mehr zu beißen. Sonst schmeckt ihm auch „Mensch“.



Fotos: Dr. J. Wiedemann

schiedensten Erkrankungen das Mittel der Wahl und gehörte zu den gängigen Behandlungsmethoden einer Arztpraxis.

Um 1820 war das Blutegelgeschäft der wichtigste Wirtschaftszweig der westeuropäischen Medizin. Ein Beispiel: Um 1850 betrug die Blutegeleinfuhr nach Frankreich pro Jahr rund 100 Millionen Tiere! In Deutschland wurden noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts rund 25 Millionen Tiere pro Jahr verwendet. Damals wurden allerdings auch pro Anwendung bis zu 80 Tiere eingesetzt. Kein Wunder, dass diese Phase der europäischen Medizingeschichte in der Literatur als „Vampirismus“ bezeichnet wird.

Die Begeisterung für die heilenden Tierchen war so groß, dass sie sich sogar in der Mode widerspiegelte: es gab Stoffe und Damenbekleidung mit Blutegelmustern!

Mit dem Aufkommen neuer medizinischer Strömungen wie der Organpathologie und der Bakteriologie geriet die Blutegelbehandlung wegen ihrer fehlenden Keimfreiheit in Verruf. Die Furcht vor Wundinfektionen machte Ärzte und Patienten misstrauisch.

Dennoch gehörte die Blutegelbehandlung in Deutschland weiter zur Volksmedizin und wurde auch weiterhin erforscht. 1903 gelang es, das Hirudin des Blutegels zu isolieren, 1939 wurde das Histamin im Blutegelsekret entdeckt. 1935 erschien in Deutschland ein wichtiges Fachbuch zur Blutegelbehandlung. Um 1940 wurden bereits wieder rund 2 Millionen Egel in Deutschland verkauft. Doch nach dem Krieg verschwanden die Blutegel ganz aus dem Blickfeld der Schulmedizin. Die vielversprechenden

synthetischen Wirkstoffe der pharmazeutischen Industrie, die ja zum Teil der Natur abgeschaut sind, eroberten den Markt.

In einer Zeit, da sich viele Mediziner und Patienten wieder auf sanfte, nebenwirkungsfreie Naturheilverfahren besinnen, kommen die kleinen Sauger erneut ins Gespräch. Zurzeit erlebt die Blutegeltherapie in Deutschland eine Renaissance. Renommiertere humanmedizinische Kliniken und Ärzte in Deutschland wenden sie beispielsweise bei Rheumaerkrankungen, Gefäßerkrankungen, Migräne, Arthrose, ver-

schiedenen Entzündungen, Rückenproblemen und anderem mehr an. Es werden pro Jahr in Deutschland wieder rund 300 000 Blutegel „verbraucht“.

Die Blutegeltherapie gehört im medizinischen Sinne zu den Blutentziehungsverfahren. Darunter fällt auch der Aderlass – er ist das Blutentziehungsverfahren mit dem größten Blutverlust. Demgegenüber ist eine Blutegelbehandlung für den Körper weitaus schonender aber nicht minder wirksam. Im Gegenteil: Dem zusätzlichen Absondern eines besonderen Sekrets kommt eine wichtige Bedeutung im Heilungsverfahren zu. Im Gegensatz zum früheren „Vampirismus“ werden heute pro Behandlung nur wenige Egel angewendet. Meist stellt sich nach zwei- bis dreimaliger Anwendung bereits der gewünschte Effekt ein, häufig mit durchschlagendem Erfolg, sogar bei chronischen oder austerapierten Fällen. Lokal wirkt die Blutegelbehandlung blutgerinnungshemmend, lymphstrombeschleunigend, abwehrsteigernd und gefäßkrampflösend. Die allgemeinen Wirkungen auf das Körpersystem werden als entlastend, entzündungshemmend, krampflösend, beruhigend, aufsaugend und abwehrstärkend beschrieben.

Das Einsatzgebiet von „Dr. med. Blutegel“ ist sehr vielfältig. Jedoch: Nicht jedem Patienten hilft die Blutegeltherapie und wie bei allen medizinischen Methoden gibt es Krankheitsfälle, in denen keine Besserung eintritt. Hier kommt es auf einen Versuch an.

Nicht angewendet werden dürfen Blutegel im humanmedizinischen Bereich bei Patienten mit angeborenen Blutgerinnungsstörungen bzw. Menschen, die blutverdünnende Medikamente (wie z.

B. „Marcumar“) nehmen. Ein weiterer Ausschlussgrund ist eine Immunsuppression (starke Abwehrschwäche) wie bei HIV-Infizierten oder schwer Krebskranken. Bei diesen Patienten besteht eine hohe Infektanfälligkeit. Blutegel sollten auch nicht auf schlecht durchblutete oder krankhaft veränderte Haut gesetzt werden.

Wichtig zu wissen ist auch: Nach fast jeder Behandlung mit Blutegeln tritt binnen einiger Stunden eine lokale Reaktion auf; Rötung um die Bissstellen, leichte Schwellung und Juckreiz wie bei einem Mückenstich sind typisch. Auch Reaktionen des Kreislaufs sind vielfach feststellbar, allerdings nicht infolge des – geringen – Blutverlustes, sondern aufgrund der Wirkung der Substanzen im Blutegelsekret. In seltenen Einzelfällen kann es zu Wundinfektionen im lokalen Bereich der Bissstelle kommen.

Wichtig bei der Behandlung von Mensch und Tier ist: Blutegel dürfen nur einmal zum Blutsaugen verwendet werden, um die Gefahr von Krankheitsübertragungen zu vermeiden.

Die Blutegel werden in Deutschland von Zuchtfarmen selbst erzeugt aber auch aus Ländern wie der Türkei importiert, denn die eigenen Zuchtprodukte reichen nicht aus. Die Zuchtfarmen verschicken die Tiere per Express, der Therapeut kann sie zu Hause in einem Wasserbehälter bis zur Behandlung aufbewahren.

Die Blutegel dürfen, um Krankheitsübertragungen zu vermeiden, nach einer Behandlung nicht nochmals eingesetzt werden, allenfalls beim gleichen Patienten. Doch erst nach Monaten sind sie wieder hungrig. Daher hat der Therapeut in der Regel zwei Möglichkeiten: Die Tiere werden mit Spiritus abgetötet oder sie werden zurück an die Zuchtfarm geschickt, die einen so genannten „Rentnerreich“ anbietet. Dort können die Tiere gegen einige Euro Gebühr ihren Lebensabend genießen. In heimische Gewässer dürfen sie auf keinen Fall ausgesetzt werden; zum einen wäre ihr Überleben ohnehin ungewiss, zum anderen würde durch die Import- und Zuchtgel fremdes Genmaterial in die heimische Natur gebracht werden – und dies ist per Gesetz verboten.

Dr. J. Wiedemann

